

Klavierspiel als Antidepressivum

„Mein Leben wäre der ideale Stoff für eine Soap Opera“, so bekannte **Leon Fleisher** einmal mit einem Lachen im Gesicht. Anlässlich seines 80. Geburtstages porträtiert Anja Renczikowski eine ebenso tragische wie wunderbare Lebensgeschichte.

Mit gerade einmal vier Jahren entdeckte Leon Fleisher, geboren am 23. Juli 1928 in San Francisco, das Klavier. Kurz darauf gab er sein erstes öffentliches Konzert. Wunderkinder waren in den 1930er Jahren noch nicht in Mode, und so bediente sich seine ehrgeizige Mutter eines Tricks, um ihren Sohn Artur Schnabel vorzustellen, der es grundsätzlich ablehnte, Kinder unter 16 Jahren zu unterrichten. Aber sie hatte Erfolg, und für zwölf Jahre wurde er Schüler des grandiosen Klavierpädagogen. Bis heute erinnert sich Fleisher gerne an diese Zeit, die seine Vorstellung vom Klang des Klaviers wesentlich beeinflussen sollte.

1952 gewann er als erster Amerikaner den internationalen Concours Reine Elisabeth in Brüssel. In einer Zeit, in der Globalisierung und Kulturtourismus noch unbekannt waren, eine Sensation. Schon bald darauf war er einer der gefragtsten Pianisten seiner Zeit. „Er ist die Klavierentdeckung des Jahrhunderts“, so Pierre Monteux, unter dessen Leitung der 16-jährige Leon Fleisher sein Debüt mit dem New York Philharmonic Orchestra gab. Einzigartige Beweise dafür sind seine auch heute noch maßstabsetzenden Einspielungen der Brahms- und Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von George Szell.

Doch dann ereilte ihn quasi über Nacht ein tragischer Schicksalsschlag. 1964 bemerkte Fleisher, der sich gerade auf eine Russlandtournee vorbereitete, dass mit seiner rechten Hand etwas nicht stimmte. Zunächst rollten sich der vierte und

fünfte Finger während des Spielens unwillkürlich ein. Doch schon innerhalb von nur zehn Monaten konnte er mit der rechten Hand überhaupt nicht mehr spielen. „Meine erste Reaktion war: Es ist eine Formschwäche, du musst mehr üben.“ Fleisher zitiert den Tour de France Champion Lance Armstrong: „No pain, no gain (Keine Schmerzen, kein Sieg) dachte ich – und das war das Schlimmste, was ich habe tun können.“ Es folgte eine Zeit der Ratlosigkeit, denn niemand konnte eine eindeutige Diagnose stellen. Erst 20 Jahre später bekam sein Leiden einen Namen: Fokale Dystonie.

Eine Krankheit, mit der sich der Leiter des Instituts für Musikphysiologie und Musikmedizin der Hochschule für Musik und Theater Hannover Professor Eckart Altenmüller seit langem beschäftigt. „Bei einer Musikerdystonie handelt es sich um einen unwillkürlichen Verlust der Kontrolle der feinmotorischen Bewegungen“, erklärt Altenmüller. „Es sind dabei nicht – wie häufig angenommen wird – die Sehnen, Muskeln oder Nerven erkrankt, sondern das Steuerprogramm in der Großhirnrinde ist gestört und gibt falsche Impulse an die Muskulatur weiter. Es ist also eine Erkrankung des zentralen Nervensystems.“

Bis zur eindeutigen Diagnose seiner Krankheit kämpfte Fleisher gegen ein Phantom. In den folgenden Jahrzehnten probierte der Pianist viele Behandlungen aus: „Ich versuchte alles, von A-Z,

von Aromatherapie über Psychotherapie bis hin zu Zen-Buddhismus. Nichts half!“ Die ersten zwei Jahre vergrub er sich, litt an Depressionen und dachte gar an Selbstmord. „Ich ließ mir die Haare wachsen und fuhr mit meiner Vespa durch die Gegend. Doch eines Morgens wachte ich auf und entdeckte, dass meine Beziehung zur Musik aus weit mehr besteht als aus der Tatsache, ein zweihändiger Pianist zu sein.“ Diese Einsicht eröffnete Fleisher neue Perspektiven. Er fand seine Berufung als Pädagoge und wurde Lehrer am Peabody Conservatorium in Baltimore sowie am Curtis Institute of Music in Philadelphia.

Geliebt, geachtet und verehrt wird er von seinen Studenten. Als „Obi Wan Kenobi“ des Klaviers hatte ihn einmal einer seiner Studenten bezeichnet. „Es ist ein wunderbares Kompliment“, so Fleisher,

der auch Pianisten wie André Watts, Yefim Bronfman und Jonathan Biss unterrichtet hat. „Meine Krankheit hat mich zu einem besseren Lehrer gemacht, denn ich hatte nicht

mehr die Möglichkeit, einfach etwas vorzuspielen, ich musste die richtigen Worte finden.“ Mit musikalischen Bildern und außermusikalischen Vergleichen aus dem alltäglichen Leben und mit viel Witz und Humor zeigt er seinen Studenten, dass es nicht das alleinige Ziel sein kann, nach technischer Perfektion zu streben. Es geht ihm darum, hinter die Noten zu schauen, um herauszufinden, was die Musik uns wirklich sagen will. Diese Einstellung verbindet

Quasi über Nacht ereilte ihn ein tragischer Schicksalsschlag



Foto: KFR

ihn mit seinem Lehrer Artur Schnabel, von dem er „Leidenschaft, nicht Technik“ gelernt habe und das will er auch seinen Studenten weitergeben.

Mit der Gründung der Theatre Chamber Players im Kennedy Center und mit seiner Ernennung zum Music Director des Annapolis Symphony Orchestra etablierte sich Fleisher Ende der 1960er Jahre auch als Dirigent. Seitdem leitet er häufig amerikanische und europäische Orchester von Weltrang. Auf seine Tätigkeit als Künstlerischer Direktor am Tanglewood Music Center in den Jahren 1986 bis 1997 ist er besonders stolz. Zu seinen besonderen Verdiensten dort zählt die Erweiterung der Fakultät. Bis dato waren fast ausschließlich Mitglieder des Boston Symphony Orchestra verpflichtet. Dank Fleisher kamen viele international bedeutende Musiker aus aller Welt nach Tanglewood, um den musikalischen Nachwuchs zu unterrichten. Auch die zeitgenössische Musik liegt ihm am Herzen. So initiierte er dort

ein Festival für Neue Musik, das unter anderen von Oliver Knussen und Reinbert de Leeuw geleitet wurde.

Zudem entdeckte Leon Fleisher das nicht ganz unbedeutende Repertoire für die linke Hand. Für seine Interpretationen der Klavierkonzerte von Ravel und Prokofjew mit dem Boston Symphony Orchestra unter Seiji Ozawa wurde er jeweils mit dem „Grammy Award“ ausgezeichnet. Ravels Klavierkonzert zählt zu seinen Lieblingsstücken: „Es ist ein Meisterwerk, egal ob es nun für eine Hand oder für 15 Hände geschrieben wäre. Es ist eines der größten Werke der Klavierliteratur.“ Zweifellos war Leon Fleisher auch erste Wahl für die Uraufführung der lange verschollen geglaubten Klaviermusik für die linke Hand von Paul Hindemith. Nach der abenteuerlichen Entdeckung im Nachlass Wittgensteins konnte es nach über 80 Jahren im Dezember 2004 mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Simon Rattle endlich uraufgeführt werden.

Damals prophezeite Fleisher dem Werk eine viel versprechende Zukunft und in der Tat gehört es mittlerweile zum Repertoire vieler „zweihändiger“ Pianisten. Viel beachtet ist auch seine Aufnahme mit den weniger bekannten Kammermusikwerken von Korngold und Schmidt, die gemeinsam mit dem Cellisten Yo-Yo Ma entstanden ist. Aber Fleisher spielt nicht nur das bereits vorhandene Repertoire für die linke Hand. Einige Komponisten, darunter Lukas Foss, Leon Kirchner, Gunther Schuller, William Bolcom oder Dina Koston und George Pearle schrieben eigens Stücke für ihn. 1994 wurde er in den USA zum „Instrumentalist of the Year“ und als erster lebender Pianist in die „American Classical Music Hall of Fame“ aufgenommen.

Trotz der Erfolge als Pianist mit der „berühmten linken Hand“, als Pädagoge, der von seinen Studenten verehrt wird, und als gefragter Dirigent – Fleisher hatte einen Traum: „Jeden Tag überprüfte

CD-Hinweise

Beethoven, Klavierkonzerte 1-5; Cleveland Orchestra, George Szell (1961); Sony BMG

Schubert, Sonate D 960, Ländler D 790 (1959);

United Archives/HM

Two Hands: Werke von Bach/Hess, Bach/Petri, Scarlatti, Chopin, Debussy, Schubert (2004); Vanguard/MW

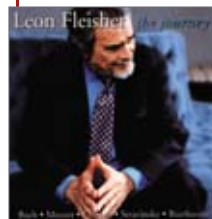
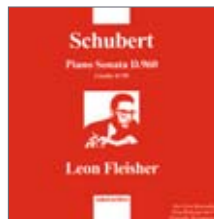
The Journey: Werke von Bach, Mozart, Chopin, Strawinsky und Beethoven (2005); Vanguard/MW

Brahms, Klavierquintett op. 34 und Streichquartette op. 51 und op. 67; Emerson String Quartet (2006); DG/Universal

Termine

5.7. Essen, Philharmonie (Bach, Schubert, Ravel)

14.7. Recklinghausen, Ruhrfestspielhaus (Mozart)



ich meine rechte Hand. Vielleicht war ich besessen oder verrückt – oder beides, aber ich habe niemals den Gedanken aufgegeben, wieder mit beiden Händen spielen zu können.“ Nach zahllosen Fehldiagnosen und ergebnislosen Therapien wird er seit einigen Jahren am National Medical Institute of Health erfolgreich mit dem Wirkstoff Botulinumtoxin (Botox) behandelt. In die überaktiven Muskeln gespritzt, entspannt es so die verkrampfte Muskulatur und ermöglicht ihm, die rechte Hand wieder vollständig zu benutzen.

Mittlerweile hat man der Erkrankung nicht nur einen Namen geben können, sondern kann sie auch behandeln. Eckart Altenmüller erklärt: „Es gibt verschiedene Therapiemöglichkeiten. Neben physiotherapeutischen Maßnahmen zum Beispiel die Einnahme von Medikamenten, die auch für die Parkinson'sche Krankheit vorgesehen sind. Oder eben die Behandlung mit Botulinumtoxin.“ Neben der Behandlung mit Botox habe ihm auch das „Rolfing“, eine spezielle Form der Tiefenmassage, geholfen. Fleisher betont, dass jeder auf seine Weise einen Weg finden müsse, mit der Krankheit fertig zu werden: „Fast jeder Mensch erlebt in seinem Leben eine Tragödie. Diese Erfahrung kann eine Quelle der Erneuerung sein. Mir hat sie das Dirigieren und das Repertoire für die linke Hand eröffnet und mich zu einem besseren Lehrer gemacht.“

Ähnlich wie sein Pianistenkollege Gary Graffman hat Leon Fleisher sich immer

zu seiner Krankheit öffentlich bekannt. Um Betroffene über Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären und vor allem auch, um ein Bewusstsein bei Musikpädagogen und Ärzten zu schaffen, engagiert sich Fleisher seit Jahren für „Musicians with Dystonia“, eine Initiative der Dystonia Medical Research Foundation. Obwohl Dystonie nach Parkinson und dem erblich bedingten Zittern die dritthäufigste neurologische Bewegungsstörung ist, ist sie auch in Fachkreisen häufig unbekannt, oder man ist mit den Therapiemethoden nicht vertraut. Umso wichtiger ist es Fleisher, von seiner eigenen Krankheit zu berichten, um anderen Mut zu machen. Vor allem möchte er Präventionsarbeit leisten: „Wir Musiker sind Sportler der kleinen Muskeln, und niemand erklärt uns, diese richtig zu behandeln. Sportler lernen das ‚Stretching‘. Wir müssen die Studenten lehren, richtig zu üben.“ Und er kritisiert, dass auch heute den Studenten nach wie vor gelehrt wird, mit eingerollten Fingern, mit „kleinen Hämmern“ zu spielen.

Eckart Altenmüller geht noch einen Schritt weiter. „Wir müssen den totalen Perfektionismus abbauen, der durch die CD-Kultur entstanden ist. Heute muss alles technisch perfekt sein. Aber das ist nicht die Musik, da steckt viel mehr dahinter. Wenn wir uns heute eine Aufnahme von Edwin Fischer oder Alfred Cortot anhören, finden wir sie großartig, aber sie ist voller falscher Noten.“ Viele Betroffene wollen sich nicht eingestehen, krank zu sein, aus Angst ihren

Lebenstraum aufgeben zu müssen oder ihre Anstellung zu verlieren. „Die meisten Musiker haben keine alternativen Karrierechancen. Sie sind darauf angewiesen, ihr Instrument spielen zu können“, erklärt Fleisher.

Seitdem Leon Fleisher sich wieder ganz intensiv dem zweihändigen Klavierrepertoire widmen kann, sind zwei Solo-Recital-Aufnahmen erschienen. Die erste aus dem Jahr 2004 trägt den bezeichnenden Titel „Two Hands“. Die meisten Stücke hatte er ein Jahr zuvor bei seinem sensationellen Comeback in der New Yorker Carnegie Hall gespielt. Fleisher hatte es jedoch keineswegs eilig, seine wiedergewonnenen Fähigkeiten auch auf einer CD zu dokumentieren. „Ich fühlte eine große innere Ruhe und Gelassenheit, und das ist in der heutigen Zeit so wichtig.“ Viele der Stücke begleiteten Fleisher ein Leben lang, somit versteht er die Aufnahme auch als eine Art biographische Rückschau, in der er sein musikalisches Leben Revue passieren lässt. In den USA war sie wochenlang unter den Top 10 der „Billboard Classical Charts“. Drei Jahre später folgte „The Journey“ – auch dieser Titel bezeichnend. Denn mit erstaunlicher Energie und Freude am Spiel demonstrierte Fleisher seine zweite musikalische Reise. Wer nicht selbst einen Schicksalsschlag erlebt hat, wird kaum das unbeschreibliche Glücksgefühl, das die wiedergewonnenen Fähigkeiten hervorrufen, nachvollziehen können. „Es ist ein Zustand der Gnade und der Ekstase. Wie könnte ich es anders beschreiben.“

Und Fleisher kostet dies in vollen Zügen aus. Neben Solo-Recitals und

Mit Botox kann die Erkrankung erfolgreich behandelt werden

großen Orchesterwerken spielt er wieder verstärkt Kammermusik, etwa mit dem Emerson String Quartet, mit dem er kürzlich Brahms' Klavierquintett aufgenommen hat. Seit einigen Jahren tritt er auch regelmäßig mit seiner Frau, der Pianistin Katherine Jacobson-Fleisher auf. Ihr Debüt in der Carnegie Hall im Jahr 2004 wurde von Publikum und Kritik begeistert gefeiert. Kurz vor seinem 80. Geburtstag bekam Leon Fleisher eine besondere Auszeichnung. Im letzten Dezember wurde ihm der „Kennedy Center Honor“, eine der wichtigsten kulturellen Ehrungen in den USA verliehen. Zudem entstand der Dokumentarfilm „Two Hands – The Leon Fleisher Story“ des amerikanischen Filmemachers Nathaniel Kahn. Diese liebevolle Hommage an den Pianisten und seine unglaubliche Lebensge-

Dystonie-Erkrankungen bei Musikern

Bei einer Dystonie treten unwillkürliche, zum Teil schmerzhafte Muskelverkrampfungen auf, die zu nicht kontrollierbaren Körperhaltungen und Bewegungen führen. Diese neurologischen Bewegungsstörungen entstehen im motorischen Zentrum des Gehirns. Ist die Störung auf einen bestimmten Körperbereich beschränkt, spricht man von einer „fokalen Dystonie“. Diese Form der Dystonie kommt am häufigsten vor und hängt immer mit Bewegungsabläufen zusammen, die einen hohen Anspruch an die Feinmotorik stellen. Betroffen sind also nicht nur Musiker, sondern etwa auch Chirurgen oder Zahnärzte. Schätzungen zufolge ist einer von 200 Musikern in Deutschland von dem so genannten „Musikerkrampf“ betroffen. Dabei erkranken Männer sechsmal häufiger als Frauen. Zu den gefährdetsten Instrumentengruppen zählen Klavier, Geige und Gitarre. Dabei ist bei den Pianisten etwa zu 80 Prozent die rechte Hand, bei den Geigern überwiegend die linke Hand betroffen, was darauf schließen lässt, dass die zeitlich-räumliche Präzision, mit der die Bewegungen durchgeführt werden, eine Rolle spielt. Es gibt aber auch Sänger, die unter einer „Spasmodischen Dysphonie“ leiden, dabei ist die Koordination der Stimmbänder beeinträchtigt. Lange blieb die Krankheit unbekannt. Heute geht man davon aus, dass auch prominente Pianisten wie Robert Schumann oder Glenn Gould an dieser Erkrankung litten. Zu den Therapiemöglichkeiten zählen physiotherapeutische Maßnahmen, die Einnahme von Medikamenten, die auf das zentrale Nervensystem einwirken, und die Behandlung mit Botulinumtoxin. Da nicht die Krankheit selbst, sondern nur die Symptome behandelt werden können, plädieren Musikmediziner für Prävention, die schon beim Erlernen des Instruments in ganz jungen Jahren ansetzen sollte.

Informationen

Institut für Musikphysiologie und Musikmedizin Hannover:

www.immm.hmt-hannover.de

Deutsche Dystonie-Gesellschaft e.V.: www.dystonie.de

Dystonia Medical Research Foundation: www.dystonia-foundation.org

schichte, die für viele zum Symbol für Menschlichkeit, Ausdauer und Willensstärke wurde, erhielt im letzten Jahr eine Oscar-Nominierung.

„Ich weiß nicht, was passieren wird, aber das Leben ist ein außerordentliches Abenteuer“, resümiert Leon Fleisher und fügt ohne jeglichen Zynismus an:

„Ich muss sagen, dass diese völlig unvorhersehbare Situation, mit der ich fertig werden musste, mein Leben auf eine ganz bestimmte Art bereichert hat. Vielleicht mag es naiv klingen, aber wenn ich mein Leben noch einmal zu leben hätte, bin ich mir nicht so sicher, ob ich es ändern würde.“



Sona Shaboyan

Frédéric Chopin
Études op. 10
Sonate Nr. 2 op. 35
Sona Shaboyan, Klavier

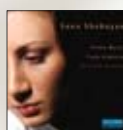
AZAD



NEU

Außerdem bereits erschienen bei OehmsClassics

Sona Shaboyan stellt sich hier als große Virtuosa vor und macht gleichzeitig dem Klavierfreund herrliches, unbekanntes Repertoire zugänglich.
FONO FORUM



Klaviermusik aus Armenien in Ersteinspielungen
Werke von Komitas, Katchachurian, Andreasian, Saradian, Arutunian, Babachanian, Mirsoian und Sargsian
Sona Shaboyan, Klavier
OC 374

**OEHMS
CLASSICS**